

Die E-Health Plattform der Schweizerischen Post schafft mehr Interoperabilität – einer der Schlüssel für bessere Leistungen

Digitale Vernetzung erhöht die Qualität im Interesse der Patienten

Damit eHealth funktioniert, braucht es Interoperabilität. Gemeint ist die Fähigkeit zur Zusammenarbeit zwischen Menschen und Systemen. Da die verschiedenen Leistungserbringer des Gesundheitswesens gemäss der Strategie eHealth Schweiz einheitlich auf die dezentral gehaltenen Patientendaten Zugriff haben sollen, sind zusätzlich zur Technik auch rechtliche, organisatorische und semantische Vereinbarungen unabdingbar.

Letzteres bedeutet, dass für den Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Gesundheitsdienstleistern auch über die Sprachgrenzen hinweg gemeinsame Ausdrücke festgelegt werden müssen. Die Einführung von eHealth in der Schweiz erfordert aber auch Veränderungen im Management, der Informationstechnologien und der Unternehmenskultur. In diesen Bereichen liegt viel Verantwortung bei den Unternehmen selbst. Sie tun gut daran, ihre Mitarbeitenden weiterzubilden sowie IT-Infrastrukturen und die Unternehmenskultur anzupassen.

Mehr Vernetzung, mehr Sicherheit, mehr Effizienz

Was ebenfalls bei den einzelnen Unternehmen liegt, ist – als Teil der Interoperabilität – die Vernetzung untereinander. Doch dieser Informationsaustausch zwischen Leistungsanbietern oder nur schon innerhalb eines Spitals ist heute nicht überall besonders ausgeprägt. Dabei würde die Zusammenarbeit zwischen ambulanten und stationären Bereichen helfen, Mehrfachuntersuchungen zu vermeiden, Spitaleintritte zu erleichtern, die Aufenthaltsdauer zu verkürzen und nachgelagerte Dienste erstklassig einzubinden. Noch weit grössere Vorteile sind zu erzeugen, wenn die gesamten Informationsflüsse zwischen allen Leistungserbringern und Krankenversicherern im Rahmen optimal strukturierter Behandlungspfade digitalisiert werden.

Für den erfolgreichen Informationsaustausch sind IT-Systeme mit standardisierten Schnittstellen notwendig. Zwar existieren bereits passende Anwendungen, doch meist sind diese untereinander nicht kompatibel und bilden damit

Dateninseln. So gilt die Devise, dass Spitäler zum Schutz ihrer Investitionen bei künftigen Ersatz- und Neubeschaffungen die vom Koordinationsorgan Bund-Kantone (www.e-health-suisse.ch) empfohlenen Standards von den Lieferanten konsequent einfordern sollten. Diese Standards wirken sich für beide Seiten positiv aus. Sie bilden insbesondere für die Weiterentwicklung von Klinikinformations-Systemen und weiteren eHealth-Lösungen eine wertvolle Richtschnur.

Auch Rechtsgrundlagen müssen kompatibel sein

Wichtig ist schliesslich auch der rechtliche Aspekt. Damit der Datenschutz gewährleistet bleibt, entscheiden die einzelnen Patienten, ob, wem und wann sie Einblick in ihr Patientendossier erlauben wollen. Dafür müssen sie darauf vertrauen können, dass ihre Daten ausreichend vor unbefugtem Zugriff geschützt sind. Zuerst wurden daher – aufbauend auf dem geltenden Recht – die Standards zur Sicherstellung der Interoperabilität zwischen den Behandelnden verbindlich festgelegt. Mit den gegenwärtig laufenden kantonalen Modellversuchen versuchen die Initianten, die allfälligen gesetzlichen Lücken rechtzeitig aufzudecken. Das nun anlaufernde Zertifizierungssystem soll dafür sorgen, dass die definierten Standards eingehalten werden. Schliesslich sollen die entsprechenden juristischen Grundlagen neben dem Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier auch auf kantonaler Ebene für Rechtssicherheit sorgen.

Standardisierung von eHealth-Projekten

Auf informationstechnischer Ebene haben Experten die hohe Bedeutung der Interopera-

bität erkannt. Das beweisen beispielsweise die digitalen Unterlagen von e-mediat zur sicheren Medikamentenversorgung (AMTS). Interoperabilität ist auch regelmässig ein Thema wichtiger IT-Events im Gesundheitswesen. «Für die erfolgreiche Umsetzung einer eHealth-Infrastruktur in Europa wird der Interoperabilität eine entscheidende Bedeutung beigemessen, insbesondere unter Berücksichtigung der auch weiterhin fortbestehenden Heterogenität der Gesundheitssysteme», betonte an der conhIT in Berlin Daniel Diekmann, ID Suisse AG. – Durch die Nutzung von Standards können Entwicklungen in diesen Bereichen erfolgreich unterstützt werden. ID verfolgt dabei einen Ansatz, der international verfügbare Terminologien, Nomenklaturen, Klassifikationen und Entgeltsysteme integriert und gleichzeitig die ursprünglich von Friedrich Wingerter entwickelten linguistischen Methoden nutzt.

Diese wurden kontinuierlich weiterentwickelt, um internationale und multilinguale Lösungen für die Bereiche Codierung, AMTS oder das Medizincontrolling anzubieten, die eine effiziente medizinische Dokumentation im KIS-Kontext oder in Telematik-Umgebungen ermöglichen.

Es geht insbesondere um den Datenaustausch

ID und andere Unternehmen haben Lösungen entwickelt, welche die Nachfrage nach semantischer Interoperabilität bedienen. Um hier erfolgreich agieren zu können, sind einerseits nachhaltige und verlässliche Kooperationen nötig, andererseits ist es für Unternehmen unerlässlich, dass ein Klima der Investitionssicherheit besteht und dass dieses für ein strategisches Engagement dauerhaft erhalten bleibt.



Das ist eine begrüßenswerte Tatsache. Ebenso wichtig wie die semantische Interoperabilität und das Schaffen entsprechender technischer Voraussetzungen bei IT-Systemen ist jedoch das systematische Nutzen praktizierter Interoperabilität im Datenaustausch. Bessere Systeme wollen ihre Patientendaten auf sichere Weise auch besser zur Verfügung stellen, dadurch Prozesse effizienter gestalten, Transparenz schaffen und hierzulande auf der Basis des elektronischen Patientendossiers bündeln. Und dafür sind besondere Anstrengungen nötig.

Bessere Vernetzung, bessere Behandlungspfade

Die Schweizerische Post hat deshalb die Initiative ergriffen und eine modulare Plattform geschaffen, die Gesundheitsakteure rund um den Patienten vernetzt und den sicheren Austausch von elektronischen Patientendaten ermöglicht.

Mit den E-Health Lösungen der Post können berechnete Gesundheitsfachpersonen schnell und einfach auf Patientendaten zugreifen und sie austauschen. Damit sind die relevanten Daten zeit- und ortsunabhängig verfügbar, was dazu beiträgt, die Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsakteuren zu vereinfachen und die Patientensicherheit zu erhöhen. Die einzelnen Module der E-Health-Plattform gestalten

dabei die Prozesse entlang des Behandlungspfades effizienter, sicherer und kostensparender.

Daraus entstehen folgende konkreten Vorteile:

- Spezifische Lösungen dank modularem Aufbau
- Schneller und einfacher Zugang zu Patienten- und prozessübergreifenden Behandlungsdaten
- Zeit- und ortsunabhängiger Zugriff auf relevante Daten
- Konformität mit den Empfehlungen von eHealth Suisse und Unterstützung von IHE-Profilen. Die Lösung der Post ist die einzige eHealth-Lösung, die sowohl alle Kompatibilitäts-Anforderungen sowohl von IHE wie auch eHealth Suisse erfüllt. Das stellt eine besonders gute Voraussetzung für die Interoperabilität dar, die im Spital und seinen vor- und nachgelagerten Diensten jeden Tag entscheidend ist für einen schnellen sicheren Datenaustausch. Wer diese Anforderungen erfüllt, leistet insbesondere einen wichtigen Beitrag für weniger Schnittstellenprobleme und aufwändige IT-Anpassungsarbeiten.

Offene Schnittstellen

Von besonderer Bedeutung ist dabei das Beispiel der digitalen Zuweisung, die Vernetzung zwischen Spitälern und zuweisenden Ärzten. Viele elektronische Zuweisungsplattformen krankten daran, dass sie in sich geschlossen sind und für die Anwender eine Unzahl an komplizierten

Anmeldeverfahren bedingen. Die Lösung der Schweizerischen Post, wie sie zur Zeit die beiden Kantonsspitäler im Aargau umsetzen, wurde eigens von Hausärzten, Vertretern von Ärzteverbänden und den involvierten Spitälern sowie Software-Herstellern entwickelt. Sie beinhaltet explizit offene Schnittstellen.

Alle strengen Sicherheitsanforderungen sind berücksichtigt und gewährleistet. Dabei können die Anwender das Tool in ihre eigene Praxis-Software integrieren. Die Kommunikationsplattform kann also dank ihrer offenen Schnittstellen an verschiedene weitere Systeme andocken. Ein standardisiertes Formular wird im Rahmen des Berichtswesens für Kontinuität sorgen und administrative Hürden abbauen.

Eine E-Health-Datendrehscheibe

Die Lösung der Post ist eine aus fünf Modulen bestehende Plattform, die Gesundheitsakteure rund um die Patienten digital vernetzt und einen sicheren Austausch von Patientendaten ermöglicht. Zusammen funktionieren sie wie eine Drehscheibe: Sie nehmen klar festgelegte Informationen auf, verschlüsseln sie und transportieren sie entlang des Behandlungspfades sicher zu den gewünschten Akteuren. Die behandelnden Ärzte, Spezialisten oder Pflegenden können exklusiv und zur gewünschten Zeit auf die spezifischen Daten zugreifen.

Die E-Health Plattform der Post bietet je nach Bedürfnis der Akteure verschiedene ausgeklügelte Lösungen an: So arbeitet immer die richtige «Drehscheibe» – das exakt passende Modul – zwischen den Gesundheitsakteuren. Alle Module sind uneingeschränkt miteinander kombinierbar; die Bedürfnisse der Kunden geben die jeweilige Zusammensetzung und damit das Endprodukt vor. Entscheidend ist auch, dass sämtliche Module sicher, effizient und kostensparend sind. Sie tragen dazu bei, die Qualität der medizinischen Leistungen zu steigern:

- **Patientendossier:** Hier sind alle gesundheitsrelevanten Informationen datenschutzkonform abgelegt und können bei Bedarf gezielt abgerufen werden. Das Patientendossier ermöglicht ausgewählten medizinischen Fachpersonen einen schnellen Einblick in behandlungsrelevante Informationen wie Anamnese, Diagnosen, Berichte oder Allergien. Auch die Patientinnen und Patienten haben jederzeit und überall Zugriff auf ihre Daten und sind so besser informiert.
- **Zuweisung:** Dieses Modul vereinfacht die Kommunikation zwischen Spitälern und niedergelassenen Ärzten. So lassen sich Termine besser koordinieren und Ressourcen effizienter planen. Das Modul Zuweisung ist eine gemeinsame Kommunikationsplattform für zuweisende Ärzte und Spitäler. Damit können Ärzte ihre Patienten direkt mittels Praxissoftware, via Internetportal oder wie bisher über Fax, Brief oder E-Mail im Spital anmelden, wobei in diesen Fällen die Daten von der Schweizerischen Post vertraulich digitalisiert werden. Die Spitäler können die Zuweisungen intern rasch und sicher an die beteiligten Abteilungen weiterleiten.
- **Medikation:** Das heisst zuverlässige Medikation dank klarer Rezepte. So können Fehlmedikationen verhindert und Wechselwirkungen zwischen Medikamenten leicht geprüft werden. Mit dem Modul Medikation erhalten Ärzte, Apotheken, Pflegedienste und Spitäler einen Überblick über die Gesamtmedikation von Patienten. Die Patienten oder das Pflegepersonal können den aktuellen Medikationsplan jederzeit einsehen und ausdrucken.
- **Behandlungsplan:** Effiziente Koordination der Pflegemassnahmen spart Geld und erhöht die Qualität. Mit dem Modul Behandlungsplan lassen sich sämtliche Pflegemassnahmen für eine Langzeitbetreuung bestens interprofessionell koordinieren. Alle Behandelnden sind stets über die Behandlungsfortschritte informiert. Das Modul Behandlungsplan gibt Ärzten, Pflegefachpersonen und Beratenden einen Überblick über die Betreuung der Patienten und hilft, einzelne Massnahmen zu koordinieren. Die Behandlungspläne und die Patientendaten stehen auf einer gemeinsamen Dokumentenablage zur Verfügung.
- **Berichtstransfer:** Wenn alle Komponenten stimmen, stellt ein sicherer Transfer medizinischer Dokumente die Spitze dar. Der Berichtstransfer bietet eine sichere Alternative zur Übermittlung von medizinischen Dokumenten, die bisher via Fax, Brief oder E-Mail versandt wurden. Bei Bedarf kann der Berichtstransfer zum Patientendossier ausgebaut werden. Mit dem Berichtstransfer lassen sich medizinische Berichte einfach und sicher elektronisch verschicken. Das Modul gibt Ärzten, Pflegenden und Beratenden in der Nachsorge schnell den nötigen Überblick über die vorherigen Behandlungen. Der Berichtstransfer eignet sich auch sehr gut für Regionen, in denen noch keine rechtliche Grundlage für ein elektronisches Patientendossier geschaffen wurde. So wird der erste Schritt zu eHealth leichter.

Mehr Interoperabilität schafft mehr Qualität für alle

Kompatibel mit IHE und eHealth Suisse zu sein, löst zwar noch nicht alle Fragestellungen im komplexen eHealth-Umfeld. Aber wo diese Profile vorhanden sind und eingesetzt werden, erhöhen sich die Interoperabilität und damit auch die Qualität im Interesse von Behandelnden und Patienten. Durch das lückenlose Erfüllen aller eHealth Suisse-Anforderungen steht bei der Plattform der Post nicht bloss das elektronische Patientendossier im Zentrum. Auch die weiteren Module und ihre «Drehscheiben»-Funktion sind entscheidend. Die E-Health-Lösung der Post ermöglicht damit eine digitale Integration in den gesamten Behandlungsprozess.

Ebenso bedeutungsvoll ist die Anwendung von IHE-Integrationsprofilen. Auf diese Weise muss nicht jeder Hersteller, der seine Systeme anbinden will, das Rad dauernd neu erfinden. Es wird wertvolle Zeit gespart, die sonst für teure Fleissarbeiten verloren geht. Ausserdem müssen weniger Fehler im Rahmen von Kundenprojekten korrigiert werden und es entsteht weniger Wartungsaufwand für proprietäre Schnittstellen. Die Hoffnung, dass diese Entwicklung positive Auswirkungen auf die Produktpreise oder zumindest positive Auswirkungen hinsichtlich Innovation und Kreativität der Softwareprodukte hat, ist also berechtigt. Mit ihrer E-Health Plattform hat die Schweizerische Post diesen Weg konsequent eingeschlagen.

Text: Dr. Hans Balmer

wimo

Anziehendes für Spital und Heim.

Besuchen Sie uns an der IFAS oder unter www.wimoag.ch

Trend und Qualität perfekt kombiniert.

wimo ag, Lehenweg 14, 4852 Rothrist